

Zeitschriftenschau.

A. Philosophische Zeitschriften.

1] Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik.

Herausgeg. von H. Schwarz. Leipzig, Barth, 1918.

165. Bd, 1. Heft: H. Schwarz, Zum 70. Geburtstage Johannes Rehmkes. S. 1. Einleitung. Die Philosophie Rehmkes trägt die Züge der deutschen Küstenlandschaft, in der er geboren ist, und der anderen, in der er wirkt. Wie der dortige Landschaftscharakter ist auch sie herb und markig. Freunde und Schüler haben sich vereinigt, den Philosophen der „Grundwissenschaft“, zu seinem 70. Geburtstage durch Aufsätze in diesem Hefte zu ehren. — **Ilse Reicke, An Johann Rehmke, S. 2,** verherrlicht ihn in einem Sonnett. — **A. Kowalewski, Die charakteristischen Weltanschauungsgedanken in Rehmkes „Grundwissenschaft“. S. 3.** Das grösste Paradoxon der „Grundwissenschaft“ ist wohl die vollständige rücksichtslose Zerstörung der Erkenntnistheorie. Ein wichtiger Satz ist der von der Veränderung. Das Ding verliert keine Bestimmtheit, und das Ding gewinnt keine Bestimmtheit, es verlöre dann zugleich eine, freilich eine in ihrer Besonderheit andere Bestimmtheit. Ein zweiter Satz ist der vom Wirken, welchen das Kausalitätsgesetz am schärfsten formuliert, es umfasst nicht zwei Glieder, sondern drei. Den Schöpfungsbegriff verwirft er. Die Seele hat nicht bloss Bestimmtheitswirken. Das Bewusstsein und die wirklich unteilbaren Dinge sind ewig. — **E. Heyde, Missverständnisse der Philosophie Johannes Rehmkes. S. 21.** Verfasser tritt entgegen 1. der Behauptung, Rehmkes Lehre laufe nur auf Worterklärungen hinaus, 2. wahre Philosophie könne nicht wie die Lehre Rehmkes in Analyse bestehen, 3. Rehmke sei Immanenzphilosoph, 4. die Rehmkesche Bestimmung vom „Wirklichsein“ = „in Wirkenszusammenhang stehen“ sei unzulänglich, 5. die Grundeinteilung des Gegebenen in Einziges und Allgemeines sei ungenügend und mangelhaft. — **Fr. K. Schumann, Zur grundwissenschaftlichen Betrachtung des mystischen Erlebnisses. S. 47.** „Im Rahmen des ontologischen Pantheismus muss sich das mystische Erlebnis etwa folgendermassen darstellen. Der Religiöse behauptet, in eine neue Beziehung zu Gott getreten zu sein. Da die Beziehung alles Endlichen zum Unendlichen (letzten All-

gemeinen) selbstverständlich zeitlos ist, so gilt dies auch von jener religiösen Beziehung. Es muss also genau gesagt werden, jenes Erlebnis bestehe nicht darin, dass die Seele tatsächlich in eine neue Beziehung zu Gott trete, sondern vielmehr darin, dass sie sich einer ‚zeitlos notwendigen‘ Beziehung zur Gottheit allererst ‚empirisch‘ bewusst werde. — **S. Hochfeld, Bodenständige Philosophie. S. 61.** „War es möglich, Philosophie zur Wissenschaft zu erheben? Ernste Denker machten sich an die Einzel- forschung, wurden Spezialisten, arbeiteten jeder an seinem Ort nach wissen- schaftlicher Methode und mit dem Experiment. Kein Zweifel, ihre Arbeit wurde von Erfolg gekrönt. Die Ergebnisse der experimentellen Psychologie z. B. wird niemand unterschätzen, niemand missen wollen. Und doch kam man — wie hier nicht der Lösung der Frage nach dem Wesen der Seele — so auch nicht der Erkenntnis der Welt, in der wir mitten inne stehen, um einen Schritt näher. Es fehlte jemand, der den ersten richtigen Ansatz machte, ein Sokrates der Gegenwart, der Wegebahner, der Führer, der dem Wirrsal ein Ende bereitete, an den die Philosophie ihre eigentliche Aufgabe stellte. Und das tat Rehmke. Rehmkes Philosophie ist boden- ständig. Das will zweierlei besagen: sie ist kein ‚Gedankenflug‘, sondern schöpft ihre Kraft aus der Wirklichkeit selbst; sie ist Welterkenntnis; weil sie nicht aus der Welt hinausführt. Und sie ist deutsch, urdeutsch, hat ihre Wurzeln im Vaterlande“. — **K. Groos, Die Lehre vom umfassenden Seelenleben. S. 74.** Schon Leipzig hat la doctrine d'un esprit universel unique behandelt, aber zugleich widerlegt: Entweder ist dann Gott nur ein Aggregat von Einzelseelen, oder man muss Gott als einzige Substanz mit Spinoza proklamieren. Vf. will zunächst keine Kritik üben, sondern über die verschiedenen Fassungen der Lehre referieren. „Dennoch mag schon hier darauf hingewiesen werden, dass die Lehre vom allumfassenden Seelen- sein den gegen sie gerichteten Bedenken nur durch die Auflockerung des Substanzbegriffes begegnen kann“. Hier handelt Groos „über Motive und Gründe der Hypothese“.

2. Heft: K. Groos, Die Lehre vom umfassenden Seelenleben. S. 113. B. Besondere Formulierungen vom umfassenden Seelensein. 1. Die hylozoistische Formulierung bei den vorsokratischen Naturphilosophen. 2. Das Einswerden mit Gott in dem Zustand der Ekstase: Plotin, Eckehart. — **G. von Bartok, Die Philosophie Karl Böhms. S. 134.** K. Böhm ist der erste in der Geschichte des ungarischen Denkens, der im Rahmen eines organischen Systems jede Funktion des menschlichen Geistes zum Gegenstand der Prüfung und Erklärung machte. Er schliesst sich erkenntnis- theoretisch eng an Kant und mit seiner strengen Beachtung der Tatsachen an Comtes Positivismus an. — **J. Volkelt, Die phänomenologische Gewissheit. S. 174.** Nach Husserl gibt das unmittelbare Erschauen der Wesenheiten völlige Gewissheit ohne Induktion und Kausalerklärung. Das

ist eine Ueberspannung eines empirisch-logischen Verfahrens. Es gibt nämlich eine Art von Wesenserkenntnis, die nicht einer Mehrheit von Einzelfällen bedarf. Eine einzige Erscheinung genügt, um uns unbedingte Gewissheit zu verschaffen, dass ihr Wesensgefüge richtig erkannt ist. Ein einziger Kreis, ein einziges Dreieck genügt, um sein Wesen zu erfassen, namentlich nach wiederholter Betrachtung darüber. — **W. Schmied-Kowarzik, Sammelbericht über das ästhetische Schrifttum. S. 189.** — Nachtrag 1914; 1915; 1916. Die Zeitschrift stellt bis auf weiteres ihr Erscheinen ein.